# Bonnefer Volkszeitung

verbunden mit der Bonnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) — Mittwoch, 11. Juli 1962 — Nr. 159


# Fernsehsatellit übertrug Bilder

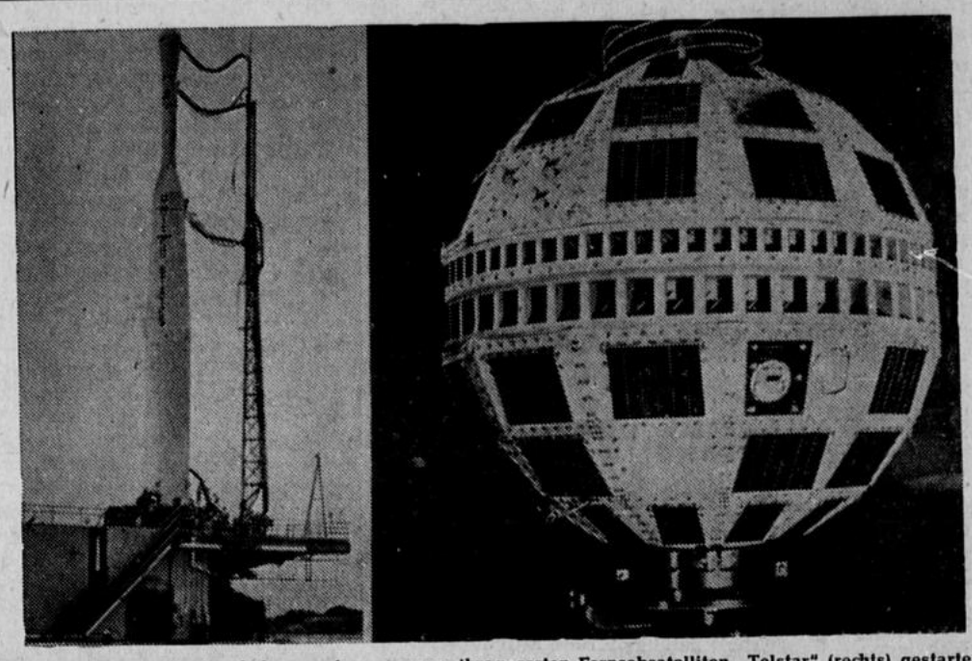
## Erstmals von USA nach Europa

**Kap Canaveral, 11. Juli. (dpa) Der erste amerikanische Fernsehsatellit, der die Bezeichnung „Telstar" trägt, umkreist seit gestern morgen die Erde. Als Verstärkerstation im Weltall hat er bereits heute nacht die Uebertragung erster Fernsehbilder von den USA nach Europa ermöglicht. Die Bilder wurden in Großbritannien und in Frankreich klar empfangen. Die Uebertragung ganzer Testsendungen soll in den nächsten Wochen erprobt werden.**

Eine dreistufige Thor-Delta-Rakete trug die rund 170 Pfund schwere Raumkapsel mit einem Durchmesser von knapp 90 Zentimetern in die Atmosphäre. Wenige Minuten später bereits erreichte sie ihre ellipsenförmige Kreisbahn, die bei 5700 Kilometern ihre größte und bei 1000 Kilometern ihre geringste Erdentfernung hat. Für einen Umlauf benötigt „Telstar" rund 160 Minuten. Der Satellit ist mit einer Reihe von Instrumenten, u. a. mit einer Mikrowellen-Relaisstation, ausgerüstet, die mit Energie aus den 3500 Sonnenzellen gespeist werden. Er wurde von der Amerikanischen Telefon- und Telegrafengesellschaft entwickelt.

Bereits während der ersten Erdumkreisungen funkte die Raumkapsel einen Signalton, der den beiden amerikanischen Bodenstationen in Andover und Holmdel ermöglicht, ihre Geräte auf den Satelliten einzustellen. Zwischen der sechsten und neunten Umkreisung nach etwa 14 Flugstunden kommt der Satellit für mehrere Minuten in die Reichweite der Stationen, die mit einer riesigen Präzisionsantenne ein sogenanntes Breitbandsignal ausstrahlen. Dieses Breitbandsignal kann einen vollständigen Fernsehkanal für Ton und Bild aufnehmen oder mehrere hundert Telefonverbindungen gleichzeitig herstellen. Dieses Signal wird mit einer Stärke von 2000 Watt ausgestrahlt. Nur Bruchteile davon erreichen den Satelliten, der die Impulse jedoch millionenfach verstärken und zur Erde zurückfunken kann.

Als die beiden amerikanischen Sender in der Nacht zum Mittwoch ihre ersten Testbilder über „Telstar" austauschten, hatten auch zwei europäische Stationen Gelegenheit, sich in den Empfang einzuschalten. Auf der französischen Empfangsstation Pleumeur-Bodou in der Bretagne sowie der britischen Station in Goonhilly an der südwestenglischen Küste waren alle Vorbereitungen getroffen, die Signalbilder aufzunehmen und in die Fernsehkanäle weiterzuleiten.



Die Vereinigten Staaten haben gestern morgen ihren ersten Fernsehsatelliten „Telstar" (rechts) gestartet. Der Abschuß auf dem amerikanischen Raketenversuchsgelände Kap Canaveral erfolgte mit einer Thor-Delta-Rakete (links, vor dem Start mit dem eingekapselten Satelliten an der Spitze).

## Lübke empfing Adenauer.

**Bonn,** 11. Juli. (dpa) Bundespräsident Lübke hat gestern abend Bundeskanzler Adenauer zu einem fast zweistündigen Gespräch empfangen. Wie aus dem Bundespräsidialamt dazu mitgeteilt wurde, berichtete der Kanzler über die gegenwärtige innen- und außenpolitische Lage der Budesrepublik und über seine einwöchige Frankreich-Reise.

## Erhard kritisiert „Bummelanten"

### Handwerker üben Kritik an Mittelstandspolitik.

**Mainz, 11. Juli. (dpa) Um alle der Währungsstabilität drohenden Gefahren abzuwehren und ein weiteres Absinken der Kaufkraft zu verhindern, wollen Bundeswirtschaftsminister Erhard und Bundesfinanzminister Starke sich verbünden. Wie Prof. Erhard gestern vor fast 500 Vertretern des Zentralverbandes des deutschen Handwerks in Mainz erklärte, hofft man, so einer „Gefälligkeitsdemokratie" zu entgehen. „Wenn Finanzminister und Wirtschaftsminister zusammenstehen, dann ist es schwer, an ihnen vorbeizukommen."**

Auch auf die Gefahr hin, daß man ihn wieder „anschieße", fasse er erneut ein heißes Eisen an, meinte Erhard. Was ihm Sorgen bereite, sei nicht die Lohnhöhe, sondern die absinkende Arbeitsmoral und die Erschlaffung des Leistungswillens. „Die Bummler und Krankfeierer bestehlen ihre Arbeitskameraden und schmälern deren Einkommen!" Im Wettbewerb der freien Wirtschaft, besonders im EWG-Raum, seien alle aufgerufen, mitzuarbeiten und maßzuhalten. Alle, die „grünes Licht zum Weiterbummeln" verlangten, versündigten sich am Volk. Bundesfinanzminister Starke und der Präsident der Deutschen Bundesbank, Blessing, seien in dieser Beziehung mit ihm einer Meinung.

Bundesfinanzminister Dr. Starke kündigte an, daß er schon heute im Bundeskabinett Richtlinien für eine neue Rangordnung der Ausgaben aufstellen wolle. „Vor uns liegen ungelöste Milliarden-Probleme", sagte er. Alles, was nicht „vorrangig" sei, müsse zurückgestellt werden. Die vom Mittelstand gewünschte Steuerreform nannte Starke ein „schwieriges Unterfangen". Man könne nicht Wünsche erfüllen und gleichzeitig der Gefahr steigender Staatsausgaben begegnen.

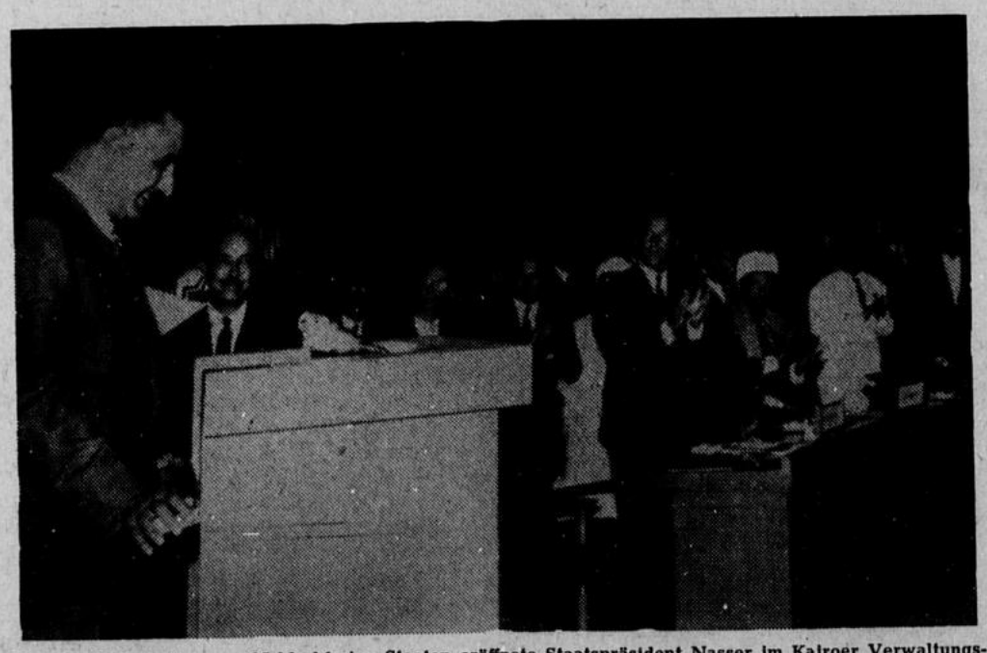
Der Präsident des Zentralverbandes des deutschen Handwerks, Josef Wild, übte Kritik an einer unzureichenden Mittelstandspolitik. Die schwache Besetzung des Bundestages bei Mittelstandsdebatten sei als eine Demonstration der einseitigen Haltung vieler Abgeordneten und als nicht zu entschuldigende Brüskierung des Mittelstandes zu werten. Das Handwerk, fuhr Präsident Wild fort, habe die Marktwirtschaft mit allen positiven und negativen Seiten zu spüren bekommen. 740 000 Betriebe mit vier Millionen Beschäftigten hätten 1961 einen Umsatz von 87 Milliarden Mark erzielt. Andererseits habe sich in den letzten zehn Jahren die Zahl der Handwerksbetriebe um 130 000 vermindert. Bei allen Strukturwandlungen habe das Handwerk seine Elastizität und seine Anpassungsfähigkeit bewiesen. Es sei und bleibe ein unentbehrlicher Teil der Wirtschaft und der Gesellschaft. Die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall durch den Arbeitgeber sei eine Kernfrage der Mittelstandspolitik geworden. Wenn ein Handwerker mit kleinem Betrieb nicht nur für sich und seine Familie, sondern auch noch für seine Gesellen das Krankheitsrisiko tragen müsse, dann sei dies ein unsozialer Gedanke, der zu Recht große Beunruhigung im Handwerk hervorgerufen habe. Diese Frage sei zugleich ein Prüfstein für die mittelstandspolitische Haltung der Bonner Koalition.

## Die Altrenten steigen wahrscheinlich um 6,6 Prozent.

**Bonn,** 11. Juli. (dpa) Die bis zum 31. Dezember 1961 festgestellten Renten der sozialen Rentenversicherung werden — wie im Januar schon berichtet — voraussichtlich am 1. Januar 1963 um 6,6 Prozent erhöht. Der Sozialbeirat des Bundesarbeitsministeriums beriet gestern zum zweiten Male über das Gutachten, das er nach den Rentenreformgesetzen alljährlich vorzulegen hat. Der Sozialbeirat wird über das Gutachten voraussichtlich im August abschließend beraten.

## Berg: Mehr arbeiten.

**Augsburg,** 11. Juli. (dpa) Mit einem Appell, wieder mehr zu arbeiten, wandte sich der Präsident des Bundesverbandes der deutschen Industrie, Fritz Berg, gestern in einer Rede vor dem Landesverband der bayerischen Industrie in Augsburg an die Wirtschaft der Bundesrepublik. Berg sagte: „Wir können nicht hoffen, unsere Stellung in der Weltwirtschaft zu behaupten und unseren Sozialstatus zu sichern, wenn wir weniger arbeiten als andere Industriestaaten."



Vor den Delegierten von 35 blockfreien Staaten eröffnete Staatspräsident Nasser im Kairoer Verwaltungspalast eine zehntägige Wirtschaftskonferenz (unser dpa-Bild), die ihre Haltung gegenüber den großen internationalen Wirtschaftsblöcken festlegen und gemeinsame Entwicklungsprobleme erörtern soll. Schwerpunkte der Beratungen werden die inneren Probleme der Entwicklungsländer sowie deren Zusammenarbeit untereinander und mit den Industrieländern sein.

## Adenauer für Aussöhnung mit FDP.

**Bonn,** 11. Juli. Bundeskanzler Adenauer ist überzeugt, daß die Mißverständnisse in der Regierungskoalition heute bei dem Gespräch mit der FDP verschwinden werden. Es sei wenig klug, sagte Adenauer gestern, wenn sich zwei Parteien in einer Koalition gegenseitig Vorwürfe machten, und das noch vor einer Wahl. „Ich hätte das nicht getan", meinte Adenauer.

Zwei Tage nach der Wahl begannen gestern in Düsseldorf die ersten Koalitionsgespräche. Die Verhandlungskommission der CDU-Fraktion unter Ministerpräsident Meyers traf sich zu getrennten Gesprächen mit Kommissionen der Sozialdemokraten und der Freien Demokraten. Für die SPD verhandelt der Spitzenkandidat bei der Landtagswahl, Kühn, für die FDP Landesvorsitzender Weyer. Die Gespräche dauern noch an. Konkrete Ergebnisse wurden noch nicht erzielt.

## Schwarz erwartet stabilen Brotpreis.

**Bielefeld,** 11. Juli. (dpa) Vor der Industrie- und Handelskammer Bielefeld betonte Bundesernährungsminister Schwarz gestern, daß sich die Auswirkungen des künftigen EWG-Agrarpreissystems noch nicht übersehen ließen. Für Eier und Geflügel könne er jedoch den Verbrauchern eine Preisstabilität zusagen. Ebenso stehe das Bundeskabinett hinter der von ihm vertretenen Ansicht, durch die Gewährung von Subventionen auch die Preise für Brot- und Teigwaren stabil zu halten.

## Chruschtschows Berlin-Vorschlag wurde abgelehnt.

**Moskau,** 11. Juli. Die USA und Großbritannien haben am Dienstag den jüngsten Vorschlag Chruschtschows abgelehnt, die westalliierten Streitkräfte in Westberlin durch ein Truppenkontingent aus kleineren Staaten der NATO und des Warschauer Paktes abzulösen.



Bundespräsident Lübke sprach gestern mit Staatssekretär von Hase über dessen neue Aufgabe. Hase leitet seit dem 1. Juli das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung. Unser Bild zeigt die Begrüßung in der Bonner Villa Hammerschmidt.

# Atomexplosionen in großer Höhe

Von unserem Korrespondenten HEINZ RIEGER.

**Hamburg. Nicht zum erstenmal hat die Explosion einer Atombombe in das physikalische Geschehen der oberen Atmosphäre und der weltraumnahen Strahlungszone unseres Planeten eingegriffen. Bereits am 1. und am 12. August 1958 standen über der Johnston-Insel in 60 und 30 Kilometer Höhe die Feuerbälle je einer Wasserstoffbombe. Am 27. und 30. August und am 6. September des gleichen Jahres detonierten über dem Südatlantik drei kleine Atombomben in 480 Kilometer Höhe. Ihre Trägerraketen wurden von einem amerikanischen Schiff aus gestartet. Nach allen fünf Explosionen war eine mehr oder weniger lang anhaltende Unruhe in den oberen Bereichen der Lufthülle festzustellen.**

So traten unmittelbar nach den beiden Wasserstoffbomben-Explosionen drei Effekte auf: Das erdmagnetische Feld im Raum des mittleren Pazifik wurde für kurze Zeit gestört. Es wurden polarlichtähnliche Erscheinungen beobachtet, und in 70 bis 90 Kilometer Höhe machte sich eine erhöhte Ionisierung (Vorhandensein elektrisch geladener Atomteilchen) bemerkbar, die die Ausbreitung elektrischer Kurzwellen hemmte. Funkverbindungen waren mehrere Stunden lang unterbrochen. Von Samoa, das 3400 Kilometer südlich der Johnston-Insel liegt (zwischen diesen beiden Orten verläuft der Aequator), wurde ein künstliches Nordlicht beobachtet.

Nach jeder der drei Explosionen über dem Süd-Atlantik bildete sich ein künstlicher Strahlungsgürtel. Diese Versuche, die unter der Bezeichnung „Projekt Argus" unternommen wurden, waren bereits lange vor der Entdeckung der natürlichen Strahlungsgürtel im internationalen Geophysikalischen Jahr geplant.

Die Auswirkungen auf die Funkverbindungen, so berichtete über ein halbes Jahr später die „New York Times" in der ersten Mitteilung an die Oeffentlichkeit, hätten die amerikanische Luftwaffe veranlaßt, um die Verlegung eines zusätzlichen unterseeischen Kabels nach Großbritannien zu bitten. Durch die Explosionen über dem südlichen Atlantik seien Radar-Systeme außer Betrieb gesetzt worden.

## Die künstlichen Strahlungsgürtel.

Von der Entstehung der Strahlungsgürtel macht man sich folgendes Bild: Bei den Atombombenexplosionen werden große Mengen von Elektronen ausgeschüttet. Sie werden im natürlichen Magnetfeld der Erde eingefangen und beginnen zu wandern. Ihr Weg verläuft längs der magnetischen Kraftlinien, die etwa in Nord-Süd-Richtung einen über dem Aequator hoch in den Weltraum reichenden Bogen beschreiben. In der Nähe der magnetischen Pole werden die Teilchen zurückgespiegelt und bewegen sich dann den gleichen Weg entlang zu einem entgegengesetzten Punkt über der anderen Halbkugel, wo sie erneut zur Umkehr gezwungen werden. So entsteht innerhalb von Sekunden ein linienähnlicher künstlicher Elektronenbogen. Da die Elektronen allmählich nach Osten abdriften, verbreitert sich der Bogen immer mehr, bis die Erde im Zeitraum von nicht einmal einer Stunde, vielleicht sogar weniger Minuten, von einer künstlichen Elektronen-Hülle — dem zusätzlichen Strahlungsgürtel — umgeben ist. Ein Teil der Elektronen wird jeweils an den Umkehrpunkten verschluckt, so daß die Intensität des Strahlungsgürtels allmählich abnimmt.

Messungen des Erdsatelliten Explorer IV und einer Reihe von Höhenraketen zeigten, daß sich der künstliche Strahlungsgürtel des „Projekts Argus" bis in eine Höhe von 6000 Kilometer emporwölbte. Bei den ersten beiden Explosionen war er etwa 90 Kilometer, bei der dritten etwa 150 Kilometer dick. Der Satellit passierte nach Angaben des Entdeckers der natürlichen Strahlengürtel, Dr. James van Allen, rund 250mal die neue Strahlenhülle, ehe seine Batterien erschöpft waren. Bei 162 Durchquerungen lieferte er verwertbare Funksignale.

Zusammen mit den Elektronen scheinen sich, den Meßergebnissen zufolge, auch Wolken von Protonen (positiven Wasserstoffkernen) als Folge der Atomexplosionen auszubreiten. Gleichzeitig wurde nach der dritten „Argus"-Explosion eine magnetische Störung festgestellt, die auf eine plötzliche Verzerrung der erdmagnetischen Kraftlinien durch den atomaren „Schock" zurückgeführt wird. Schließlich glaubt man annehmen zu können, daß bei den Wasserstoffbomben-Explosionen über der Johnston-Insel Neutronen (elektrisch neutrale Teilchen) in sehr große Höhen geschleudert wurden, die dann beim Zerfall Elektronen freisetzten.

## Das Problem von Nutzen und Verantwortlichkeit.

Mit allen diesen Auswirkungen wurde auch bei der Explosion vom Montag gerechnet. Die Funk- und Radarverbindungen waren einige Stunden lang zum Erliegen gekommen. Eine wichtige Ueberlegung spielt die Frage, wie weit ein Frühwarnsystem für die Ortung anfliegender Raketen lahmgelegt werden kann. Auch die — wenngleich entfernte — Möglichkeit eines künstlichen „Neutronenschildes" zur Abwehr (frühzeitlicher Detonation) nuklearer Sprengköpfe wird immer wieder erörtert.

Mit einiger Sicherheit dürfte nach den Ankündigungen der natürliche Strahlengürtel in Unordnung geraten sein, den die Wissenschaftler als eine Anschlußzone an die Erdatmosphäre betrachten. Diese noch kaum erforschte „Magnetosphäre" aus Wasserstoffkernen und Elektronen reagiert außerordentlich empfindlich auf die Teilchenstrahlungen von der Sonne. Die Kritiker des Experiments befürchten, daß ein Jahrhundert vergehen könnte, ehe im Strahlungsgürtel durch natürliche Kräfte wieder der normale Zustand eintritt. Neben dem wissenschaftlichen Nutzen eines tieferen Verständnisses der physikalischen Vorgänge über der Erde tritt so das ernste Problem der Verantwortlichkeit.




**Josef rächte sich immer um Mitternacht.**

**Stuttgart.** Auf turbulente Weise rächte sich der 32jährige Steiermärker Josef Hofer dafür, daß ihm sein Arbeitgeber, der zwischen Rhein und Donau mehrere Lebensmittelgeschäfte besitzt, keine Gehaltserhöhung gewährte. Zusammen mit einem deutschen Freunde brach er stets zu mitternächtlicher Stunde in verschiedenen Filialen seines Chefs ein und wütete dort schrecklich. Bei diesen nächtlichen „Besuchen" flogen Eier durch die Luft und in die Registrierkassen, Säcke wurden aufgeschlitzt, Stände umgekippt, Alkohol ausgeschütet, Fleisch am Boden zertreten und Kühlraumtemperaturen auf voll gestellt. Nebenbei ließen die beiden auch noch 5000 Mark Bargeld und mancherlei Waren in die eigenen Taschen wandern. In der Ludwigsburger Filiale des Betriebes „arbeiteten" die beiden Wüteriche sogar im Schein eines Tannenbaumes, dessen elektrische Beleuchtung während der Nacht eingeschaltet war. Das Ludwigsburger Schöffengericht kannte keine Gnade für die seltsamen Rächer. Während Josef für 27 Monate ins Kittchen muß, wurden seinem deutschen Kameraden Bruno 21 Monate aufgebrummt. Als mildernder Umstand wurde lediglich gewertet, daß man den beiden Einbrechern das Zerstörungswerk allzu leicht gemacht hatte.

**Küsse mit Spätzündung.**

**Barcelona.** Weinend beklagte sich eine junge Ehefrau in einer katalanischen Kleinstadt beim Ortspfarrer über die hygienischen Forderungen ihres ebenso jungen Gatten. „Jedesmal", klagte die Frau, „muß ich vor einem Kuß drei Minuten lang die Zähne putzen und hinterher die Lippen mit bazillentötender Paste einreiben. Dabei verfliegt jeder Wunsch nach Zärtlichkeit." Der Pfarrer versprach, mit dem jungen Mann, der sich an die Forderungen einer kosmetischen Zeitschrift hielt, ein ernstes Wort zu reden.

## Moderne Häuser für Kopfjäger

**Singapur.** Die ehemals so berüchtigten Kopfjäger auf Borneo schmieden Umzugspläne. Die Zivilisation des weißen Mannes hat auch vor ihren jahrhundertealten Langhäusern, in denen bis zu 70 Familien zusammen wohnen, nicht haltgemacht. Jetzt sollen die dunkelhäutigen Dajaks mit ihren Kindern, Ziegen und Habseligkeiten in moderne, strohgedeckte Einfamilienhäuser ziehen, welche die britische Kolonialverwaltung für sie erbauen ließ. Bisher lebte ein ganzes Dorf in einer der bis zu 500 Meter langen auf Pfählen erbauten Hütten. Seit Menschengedenken teilen die Dajaks Haus, Ackerland, Vieh und sogar die Frauen miteinander. Das nierenförmige Sarawak ist neben Brunei und Nord-Borneo eines der drei letzten, noch unter britischer Verwaltung stehenden Territorien auf Borneo, der drittgrößten Insel der Erde. Sarawaks Gebiet erstreckt sich von dem flachen Küstenland bis zum tropischen Regenwald in den Bergregionen. In den feuchten Dschungeln leben Orang-Utans und Leoparden. Dort findet man seltsame Blumen, deren Blüten so groß wie Sonnenschirme werden. Bis 1946 war dieses Land das private Königreich einer englischen Familie. Ihr Vorfahr war der wohlhabende Reisende und Abenteurer Sir James Brooke. Er unterstützte den Sultan von Borneo im Kampf gegen die aufständischen Stämme in Sarawaks Nachbarterritorium Brunei. Zum Dank dafür wurde er 1841 zum ersten weißen Radscha des Landes gekrönt. Ein Jahrhundert lang erließ die Familie Brooke Gesetze und gab Briefmarken heraus. Sie besaß eine eigene Flagge sowie eine kleine Armee und Polizeitruppe. Doch die Zeiten der weißen Radschas sind endgültig vorbei. Heute bilden die gutmütigen Dajaks, einst voller Furcht die „wilden Männer Borneos" genannt, die größte Bevölkerungsgruppe des Landes. An zweiter Stelle stehen die Chinesen, die auf jede Weise versuchen, die führende Schicht zu werden. Malaien und primitive Dschungelbewohner, die noch an Waldgeister glauben und mit Blasrohren jagen, vervollständigen das bunte Völkergemisch Sarawaks. Doch noch heute sind die Wände der Langhäuser mit den Schädeln von in grauer Vorzeit getöteten Feinden geschmückt. Die weißen Radschas hatten die Kopfjägerei zwar unter schwere Strafen gestellt. Doch im zweiten Weltkrieg unter der japanischen Besatzung flackerte dieser Brauch vorübergehend wieder auf. Die Köpfe der Söhne Nippons waren begehrte Trophäen. Die Langhäuser sind nicht die einzige Einrichtung auf Borneo, die der Zivilisation zum Opfer fallen. Viele Dajaks tragen heute stolz lange Hosen und Sporthemden aus den Läden der chinesischen Händler. Wohlhabende ehemalige Kopfjäger treiben ihre Einbäume sogar mit Außenbordmotoren an.

**Superspielplatz für Kinder vor morgen.**

**Hamburg.** Ungeahnte Möglichkeiten bieten die Spielflächen für Kinder auf der „Internationalen Gartenbauausstellung Hamburg 1963". Bekannte Architekten schufen die Pläne für eine Anlage, die in pädagogischer, psychologischer und ästhetischer Hinsicht einmalig zu werden verspricht. Um die Phantasie der Kleinen anzuregen, entsteht in lockerer Fügung ein abstraktes Paradies, das neben neuartigen Geräten modern ausgerüstete Spiellandschaften zeigt, in denen auch Roboter ihr possierliches Unwesen treiben. Den Mittelpunkt der 4000 qm großen Anlage bildet ein Kinderspielhaus, das den kleinen Gästen auch bei schlechter Witterung Freude und Anregung bietet. Die Vorbereitungen für die große internationale Hamburger Schau des nächsten Jahres werden mit Hochdruck vorangetrieben.

**Er krähte nur einen Sommer.**

**Turin.** Ein übereifriger Hahn, dessen erster Schrei häufig bereits um 2 Uhr nachts ertönte, hat seinem Besitzer wegen Ruhestörung jetzt eine Strafe von 30 000 Lire (etwa 180 Mark) eingetragen. Im Schlafe aufgeschreckte Nachbarn aus einem Umkreis von bis zu 200 Metern um den Hühnerhof hatten zwischen 2 und 5 Uhr morgens 53 „Kikerikis" des umstrittenen Gockels gezählt. Der Anwalt des Hahnenbesitzers versuchte diese erhebliche Aktivität vor Gericht mit dem Bemerken zu rechtfertigen, das Krähen sei lediglich ein „natürliches Geräusch". Der Hahn selbst erlebte den Zeitpunkt der Gerichtsverhandlung nicht mehr. Er war bereits zuvor Opfer des wohlgezielten Steinwurfs eines wütenden Nachbarn geworden.

# Jacqueline erobert PARIS

ROMAN VON HERTA CARLSEN

Presserechte: Lauxmann-Verlag, Rheine i. W.

56. (Nachdruck verboten.)

Mit Schwung flogen die knappen Zeilen Robert Kreiths auf den Tisch. „Hier auch — überall!" sagte Michael ganz laut, ehe er aufsprang. „Beim Film, bei Theaterdirektor Brillat, und nun auch bei Roberth Kreith. Und überall kommt sie mir zuvor. Ich kann sie ja gar nicht heiraten. Was würde denn das für eine Ehe? Ein Mann, der immer und überall hinter seiner Frau zurückstehen muß. Alle bewundern sie, auch Robert, und dabei kennt er sie gar nicht. Aber ich kenne sie und werde sie heiraten, gegen alle Vernunft und wenn es sein muß — sogar gegen ihren Willen."

Dann hockte Michael wieder stundenlang vor seinem Tisch. Nicht ein einziges Modell entstand in diesen Tagen. Die Kunden wurden unter Hinweis, daß Monsieur Troyer außerordentlich beschäftigt sei, für die nächste Woche bestellt. Die Angestellten schlichen durch die Räume. Man flüsterte nur und wich dem Chef vorsichtig aus. Man soll Vorgesetzten nicht unnötig unter die Augen treten, sobald sie in übler Laune sind.

Michael Troyer stand vor dem Ankleidespiegel und prüfte sein Aeußeres. Bisher lebte er in der Ueberzeugung, daß er gar nichts dabei zu tun brauche, um bei einer Frau Erfolg zu haben. Nun auf einmal war er keineswegs sicher, vor den Augen Jacqueline Lievens bestehen zu können.

Er fuhr noch einmal mit beiden Händen glättend über sein Haar, ehe er nach dem Strauß langstieliger weißer Rosen griff und sich zu seinem kleinen Wagen begab. Den Strauß neben sich auf den Sitz legend, schaltete er den Motor ein. Ganz langsam glitt der Wagen in die Fahrbahn und reihte sich geduldig in die lange Kette der Autos ein. Michael versuchte, sich darüber klar zu werden, was er von Jacqueline Lieven begehrte.

Unwillig schüttelte er den Kopf. Das mußte der Augenblick eingeben. Schließlich kam Jacqueline von der Beerdigung ihres Gatten, und man konnte normalerweise nicht kondolieren und zugleich einen Heiratsantrag vorbringen!

Welch schwierige Lage! Als guterzogener Mann hatte man zu schweigen und zu warten. Andererseits war Jacqueline nun mit diesem Paul Herma beisammen gewesen. Vielleicht würde sich Madame nur zu bald in aller Oeffentlichkeit zu ihrem Glück bekennen. Für Herma galt dieses Schweigen nur äußerlich. Wenn sich zwei Menschen im Herzen einig sind, bedürfen sie keiner Worte.

Hinter ihm wurde kräftig gehupt, da er zu langsam fuhr und den Verkehr behinderte. Aergerlich entschloß er sich, noch einen kleinen Umweg zu machen, ehe er in die Rue de Rivoli einbog.

Auch die längste Fahrt nimmt einmal ein Ende. Dazu noch entdeckte Michael Anlagen zur Feigheit an sich. Er rief sich sehr energisch zur Ordnung, sperrte den Wagen ab und begab sich zum Atelier „Jacqueline Lieven".

Mademoiselle Aimée öffnete ihm wie beim erstenmal und setzte auch schon zu einer höflich ablehnenden Rede an. Im letzten Augenblick erkannte sie Michael Troyer.

„Ach so, Monsieur Troyer", sagte sie unschlüssig und ließ ihn eintreten.

Nicht einmal auf dieses junge Ding wirke ich, dachte Michael erschüttert. Werde ich etwa alt? Vorzeitige Vergreisung? Arme Jacqueline, du bekommst einen Mann, den die jungen Damen nicht mehr beachten, falls sie sich nicht etwa vor ihm fürchten. Und gerade für dich möchte ich begehrenswert sein.

„Sie werden mich jetzt Madame Lieven melden", gebot Michael mit dem unfreundlichsten Gesicht, das ihm zur Verfügung stand. Aimée bekam schon wieder runde, angstvolle Augen. Was hatten nur die Damen an Michael Troyer? Sie fand ihn zwar gut gewachsen und mit einem geradezu schönen Gesicht behaftet, doch schien er ihr ein bißchen verrückt, ja, fast lächerlich. Madame konnte ihn anscheinend richtig behandeln. Als er sie das erste Mal besuchte, ging er ruhig und manierlich fort wie andere Besucher auch, nachdem er vorher getan hatte, als beabsichtige er, tätlich zu werden.

„Madame ist zwar erst zurückgekommen", begann Aimée daher vorsichtig und im Zweifel, was sie nun tun sollte.

Da schob Michael sie ruhig zur Seite und klopfte an die Tür, die er nun schon kannte.

Aimée faltete ergeben die zarten Hände und sah zu, wie Monsieur Troyer in das Arbeitszimmer von Madame eintrat und die Tür hinter sich schloß.

Michael stand wie erstarrt.

„Jacqueline!" sagte er leise.

Sie erhob sich langsam von ihrem Schreibtisch und geriet so in das grelle Licht der Vormittagssonne. Ihr Gesicht war in den wenigen Tagen, da er sie nicht gesehen hatte, schmal und bleich geworden. Unter ihren Augen, die aussahen, als hätten sie keine Tränen mehr, lagen dunkle Schatten. Das schwarze, hochgeschlossene Kleid ließ ihre mädchenhaft schlanke Gestalt noch größer und zarter erscheinen.

Erschüttert nahm Michael diese Veränderung wahr und wußte, daß er dieser Frau jetzt nicht von Liebe sprechen durfte.

So trat er schweigend auf sie zu, drückte ihr die Rosen in den Arm und küßte zart ihre Hand.

Erst nach einer Weile vermochte er zu fragen: „Sie liebten Ihren Gatten sehr?"

„Ich hatte ihn sehr gern", wich sie aus, „vor allem starb mir in ihm der einzige Mensch, der mir gehörte."

„Sie sind doch nicht allein, Jacqueline", mahnte er und dachte dabei an sich und dann mit schmerzlichem Haß an die anderen, an diesen Baron, an Aristide. Er stieß die Luft hörbar aus. Man vermeint ja zu ersticken, sobald man zum Schweigen verurteilt ist.

Jakobe nickte. „Ich habe einen guten Freund, doch es ist kein Ersatz für Renatus", sagte sie mit halber Stimme. Sie wirkte so grenzenlos müde, vielleicht auch ein wenig mutlos.

Michael fand in seinem Herzen soviel gute und tröstende Worte für sie, doch ihrer eisigen Zurückhaltung gegenüber wagte er nicht einmal, seinen Besuch über das schickliche Maß auszudehnen.

„Darf ich wiederkommen?" fragte er und nahm ihre Hand in die seine.

„Ja." Er glaubte, ein wenig Farbe in ihrem Gesicht zu beobachten. „Aber eine Woche müssen Sie mich meiner Arbeit überlassen. Ich habe soviel nachzuholen."

„Danke", sagte Michael bescheiden wie noch nie, küßte die schmalen, kühlen Finger, warf noch einen Blick in ihr trauriges Gesicht und ging.

Geleitwort des Kanzlers:

# 100 Jahre Stadt „ein denkwürdiges Ereignis"

## „Begrüße es, daß der Bürger in den Mittelpunkt gestellt wird." – Sonderstempel der Post ist da.

Bad Honnef, den 11. Juli.

**„Als Ehrenbürger der Stadt Bad Honnef und Schirmherr der 100-Jahr-Feier sende ich der Stadt und ihren Bürgern herzliche Grüße und Glückwünsche", schreibt Bundeskanzler Dr. Adenauer in einem Geleitwort zum Stadtjubiläum, das in dem geschmackvoll gestalteten Programmheft für die Feierlichkeiten veröffentlicht wird.**

„Der 100. Jahrestag der Verleihung der Stadtrechte ist ein denkwürdiges Ereignis", stellt der Bundeskanzler in seinem Grußwort fest. „Mehr als manche Jahrhunderte zuvor haben gerade die letzten 100 Jahre Gesicht und Entwicklung unserer Heimatstadt geprägt. Dieses Stadtjubiläum wird uns nicht nur Anlaß sein zur Besinnung auf die Werte der Vergangenheit, sondern auch für einen Blick auf Ziel und Weg in die Zukunft.

● **Ganz besonders habe ich mich gefreut und begrüße es, daß in den Mittelpunkt der Jubiläumsfeierlichkeiten der Stadt der Bürger gestellt wird. Sind doch Bürgersinn und Gemeindebewußtsein die Grundfesten für die gesunde Entwicklung eines jeden kommunalen Gemeinwesens.**

**Für die Zukunft gelten der Stadt Bad Honnef und allen ihren Bürgern meine besten Wünsche."**

Der Sonderstempel der Bundespost zur 100-Jahr-Feier ist inzwischen eingetroffen. Der Entwurf für diesen Stempel stammt von Max Walkembach (Bad Honnef). Der Festausschuß appelliert an die Bevölkerung, ihre Brief- und Postkartensendungen, auch die Einschreibe- und Eilbotensendungen, vornehmlich am Sonderschalter im Bundespostamt Honnef aufzugeben. Dieser Schalter wird am Jubiläumstag eröffnet. Seine Oeffnungszeiten: Samstag, 14. Juli, 8.00 bis 12.30 Uhr und 14.30 bis 18.00 Uhr; Sonntag, 15. Juli, 10.00 bis 17.00 Uhr; Montag, 16. Juli, bis Samstag, 21. Juli, 8.00 bis 13.30 Uhr von 14.30 bis 18.00 Uhr. An dem Sonderschalter werden alle Postwertzeichen, auch die derzeitigen Sondermarken, ausgegeben. Postsachen, die in die besonders gezeichneten Sonderbriefkästen am Marktplatz neben der Fernsprechzelle und im Kurgarten eingeworfen werden, erhalten ebenfalls den Sonderstempel.




Der Sonderstempel der Bundespost zur 100-Jahr-Feier

### Ständchen für den Kanzler zur 100-Jahr-Feier.

**Am Vorabend des Beginns der 100-Jahr-Feier, am Freitagabend um 20.30 Uhr, bringt der Männergesangverein „Liedertafel" dem Bundeskanzler ein Ständchen. Dr. Adenauer ist Ehrenmitglied der Honnefer Sänger.**

## Die neue Masche

Fidibus hat sich herzlich über den amerikanischen Gymnasiasten gefreut, dem eine gewichtige Entdeckung gelang: Blumen wachsen nicht nur schneller und üppiger, sondern bringen auch mehr Blüten hervor, wenn man ihnen täglich zwei Stunden lang Violinkonzerte vorspielt. Die Besitzer von Plattenspielern und Tonbandgeräten, die gleichzeitig Blumenliebhaber sind, werden also die prächtigen Wuchs verheißende Hydrokultur wieder über Bord werfen und auf die neue Methode umsatteln müssen.

Fidibus weiß, daß es nicht die Violine ist, die wuchsfördernde Eigenschaften entwickelt. Anregend wirken vielmehr alle hohen Töne, die man einem Instrument entlocken kann. Pikkoloflöte und Klarinette können also auch Wunder wirken. Baß, Tuba und Pauke dagegen sind unbrauchbar. Vermutlich würden sie das Wachstum der Pflanzen sogar behindern. Aber das steht noch nicht genau fest.

Fidibus fragt sich bloß, ob alle Zimmerpflanzen einheitlich von einem Konzert beeinflußt werden. Er könnte sich denken, daß Aralien anders auf Beethovens Sonate in G-dur reagieren als Gummibäume, daß Händels Sonate in D-dur vor allem Begonien aufpulvert, dagegen unwirksam bei Fuchsien bleibt. Es ist auch denkbar, daß Schuberts Oktett in F-dur, Opus 166, untauglich zu dem Versuch ist, Kakteen zum Blühen zu bewegen, da ein Kontrabaß mitwirkt.

Wie gesagt: Der Versuch ist gelungen, Musik als Treibmittel zu benutzen, aber noch nicht bis in die Einzelheiten erprobt. Sache der Musikwissenschaftler wird es sein, für jede Zimmerpflanze die geeignete Schnellwuchs-Sonate zu ermitteln.

*Fidibus*

# WSVH ruderte in Essen

## Doppelzweier unterlag Holländern. – Meyer-Spelbrink zweifacher Hochschulmeister.

**Der WSV Honnef startete mit seinem Senior-Doppelzweier und Jungmannvierer auf der Internationalen Hügelregatta auf dem Baldeneysee in Essen. Mit einer Beteiligung von 103 Vereinen aus 10 Nationen war es die größte Ruderregatta, die bisher in diesem Jahr in Deutschland ausgefahren wurde. Bei idealem Ruderwetter gaben 10 000 Zuschauer dieser Regatta einen würdigen Rahmen.**

Ein Wiedersehen gab es mit Michael Meyer-Spelbrink, der immer noch Mitglied des WSVH ist. Er studiert jetzt in Hamburg und startet dort für die Farben des RC Alemannie. Vor einer Woche konnte er auf der Havel in Berlin zweifacher deutscher Hochschulmeister im Rudern werden. Im Zweier ohne Stm. und im Achter trug er mit dazu bei, daß die Universität Hamburg diese begehrten Titel erringen konnte.

Steinbach/Götz hatten auch in Essen wieder eine auserlesene Gegnerschar. Für die Honnefer Mannschaft ging es darum, sich auf dem Baldeneysee durch gute Leistungen wieder in den Vordergrund zu schieben. Am ersten Tage standen die deutschen Boote von Nassovia Höchst, RC Holzminden, RV Höxter und WSV Honnef der holländischen Rgm. Willem III Amsterdam/Skadi Rotterdam und den Olympiadritten von Rom, Larcher/Hürlimann aus der Schweiz, gegenüber. Es gab eine Ueberraschung, denn nicht die Olympioniken aus der Schweiz, sondern die Holländer gewannen das Rennen. Im Kampf um die Plätze zogen auch Honnef und Holzminden noch an den Schweizern vorbei. Holzminden konnte im Endspurt noch die Honnefer abhängen. Die anderen Boote endeten abgeschlagen. Am zweiten Tage kamen noch Angaria Hannover und Germania Düsseldorf hinzu. Dadurch wurden Vorläufe erforderlich, in denen Höchst und Höxter ausschieden. Die Schweizer meldeten auf Grund ihres schwachen Abschneidens in den Vorläufen ab. Das Rennen schien sich zwischen Honnef und den Holländern zu entscheiden, doch dann kämpfte sich Germania Düsseldorf heran, überspurtete Honnef und konnte von den Holländern nur knapp niedergehalten werden. Holzminden wurde vor Angaria Hannover Vierter. Mit den in Essen gezeigten Leistungen kann sich das Honnefer Doppelzweierpaar weiter zur deutschen Spitzenklasse zählen.

Der Vierer mußte mit einem Ersatzmann für den verhinderten Engels fahren und schied daher schon im Vorlauf aus. Im 1. Jungmann-

---

Eine Woche kann sehr lang sein, wenn man eine Frau liebt und ihrer Gegenliebe nicht sicher ist. Um sich abzulenken, arbeitete Michael wie ein Besessener. Merkwürdigerweise fiel ihm auch eine Menge ein, aber die innere Unruhe brachte ihn fast um. Auch er begann angegriffen auszusehen. Die Damen seines Kundenkreises bekamen ganz schmachtende Augen, sobald sie sein übernächtigtes Gesicht sahen. War er ihnen vorher schon höchst interessant, fanden sie ihn jetzt aufregend.

Monsieur Troyer bemerkte nichts von dem, was er in so manchem Damenherz anrichtete. Er war nur halb beim Geschäft, sobald er eine Verhandlung zu führen hatte oder Stoffe drapierte. Nur in den Stunden, da unter seinen geschickten Händen ein neues, apartes Modell entstand, löste sich der Künstler Troyer von dem in sehr irdischem Liebeskummer verstrickten Menschen Troyer und schuf ausdauernd und vielleicht noch einfallsreicher als früher.

Die Abende waren für Michael die schwersten Prüfungen. Zu Jacqueline konnte er nicht, folglich wußte er auch nicht, was sie dachte und vor allem, an wen sie dachte. An den toten Gatten, den sie angeblich — ihr elendes Aussehen war ein Beweis dafür — geliebt hatte, oder an Paul Herma, der von ihrem Gelde lebte?

Niemand in Paris konnte behaupten, Monsieur Troyer an einem dieser Abende in einem Lokal oder in Gesellschaft einer Frau gesehen zu haben.

Er saß daheim in einem dunklen, seidenen Dressing-gown, hatte lackleder ne Pantoffel an den Füßen, mit denen er so lange wippte, bis sie auf den Teppich fielen, und er entdeckte, daß er schon wieder eine Weile gar nichts anderes tat, als seine Gedanken zu Jacqueline Lieven zu senden, die ihm seit dem Tode des Grafen Lieven ferner dünkte denn je.

Fern vor allem deshalb, weil es anscheinend zuviele gab, die alte Rechte besaßen, die die Umfriedung ihrer Trauer durchbrechen durften. Er, der Fremde, mußte warten, mußte dauernd seinen Takt und seine gute Erziehung unter Beweis stellen, um ihr keine Handhabe zu geben, ihn vollends wegzuschicken.

Michael gehörte nicht zu den Menschen, die still warteten und es den anderen überließen, Entscheidungen zu treffen oder etwa gar sein Schicksal zu formen.

Eines Tages fuhr er in westlicher Richtung ein Stück über den Bois de Boulogne hinaus, wobei er für die herrlichen Parkanlagen gar kein Auge hatte. Seine Stimmung war absolut nicht fröhlich, und auf dem Sitz neben ihm lagen keine Rosen. Nach einer Weile zog er eine Zigarettenschachtel auf der Tasche und verglich die Straßenbezeichnung mit der Notiz, die sich auf der Rückseite der Schachtel befand. Er nickte und fuhr den Wagen an den Bürgersteig heran.

Kurz darauf fragte er in einer Wohnung der ersten Etage nach Baron Henri Duval.

Er wurde weitergeführt und mußte warten. Eigentlich war Michael sehr zufrieden mit sich. Ein Entschluß ist mehr wert als die schönste Beherrschung, sagte er sich. Aristide Maréchal fand er zu jung und daher nicht halb so gefährlich wie den Baron. Lievenau ist weit, und dazu imponiert einer Frau ein Mann auf die Dauer nicht, der sich von ihr finanziell unterstützen läßt. Und Teheran ist noch viel weiter. Jacqueline würde kaum in absehbarer Zeit nach Teheran fahren, und falls es zutraf, daß die Briefe von einem Arzt aus Teheran kamen, dann war er gewiß ein Deutscher, der sich nach dem Iran verpflichtete. Aerzte können nirgends auf der Welt so ohne weiteres ihren Beruf für ein paar Wochen an den Nagel hängen und auf Reisen gehen. Der Arzt war Michaels Ansicht nach in Teheran beschäftigt und aufgehoben. Blieb nach wie vor — der Baron.

Die Tür wurde geöffnet, und Michael Troyer starrte in das vergnügte Gesicht des — Oberkellners Charles. Charles in einem erstklassigen Maßanzug, Charles in der selbstverständlichen Haltung des wohlerzogenen Mannes, der einen Gast empfängt.

„Sie sind . . .?" Michael brach ab und dachte: Ich muß ganz blöd dreinschauen.

Duval nickte lächelnd: „Duval", stellte er sich vor, und nach einer Weile während der er eine einladende Geste machte: „Behalten Sie doch Platz, Monsieur Troyer. Im übrigen — die Aehnlichkeit trügt nicht. Ab neun Uhr abends treffen Sie mich im ‚Ambassador'."

Rasch erholte sich Michael von seiner Verblüffung.

„Das vereinfacht manches und erspart mir einen Weg", meinte er etwas rätselhaft. Sein Gesicht trug einen beinahe geschäftlich kühlen Ausdruck. „Sie kennen Gräfin Lieven?" fragte er dann ohne Vorrede.

„Jawohl, Monsieur Troyer", gab Duval zu und behielt sein höfliches, und wie Troyer nervös feststellte, amüsiertes Lächeln bei.

„Meine nächste Frage wird Sie vielleicht wundern, aber ich kann Ihnen nicht helfen. Ich bin es gewohnt, den Dingen auf den Grund zu gehen. Man berichtete mir, daß Sie in irgendwelchen —", Michael biß sich auf die Lippen, aber schließlich mußte er den Satz beenden, „— Beziehungen zu Gräfin Lieven stünden."

„Erlauben Sie!" fuhr Duval ernst werdend auf.

**(Fortsetzung folgt.)**

Heute gibt es etwas Gutes . . .



Aprikosen Quark-Creme

500 g Aprikosen halbieren, entkernen und in etwas Weißwein und Zucker garen, abtropfen lassen und durch ein Sieb streichen, 250 g Speisequark mit einigen Eßlöffeln Milch oder Sahne glattrühren, das Aprikosenmark dazugeben und mit Zucker abschmecken. Die Masse in kleine Schalen füllen, mit Schlagsahne und evtl. mit Aprikosenhälften verziert anrichten.




mit Quark zubereitet- immer gesund und bekömmlich

Milch

Vierer m. Stm. schaltete der vollständige Vierer Triton Utrecht aus. Im Endlauf siegte RC Hamm vor RZV Dortrecht, Alemannia Hamburg, Argo Wageningen, WSV Honnef und Hansa Bremen. Honnef hatte lange Zeit die zweite Position inne, doch wurde es, auf der Außenbahn rudernd, durch Wellen so behindert, daß es diesen Platz nicht halten konnte. -au-

## Spiegel der Heimat

**Oberdollendorf.** (Gefährlicher Wilddiebstahl.) Im Jagdrevier Oberdollendorf, in Höhe Heisterbach, wurde am Rand der Heisterbacher Straße ein verendetes Reh gefunden. Als die durch die Polizei benachrichtigten Jagdpächter kurze Zeit später am Fundort eintrafen, war das Reh schon entwendet. Die Annahme ist berechtigt, daß das Reh infolge der dort grassierenden Tollwut eingegangen oder infolge der mit der Krankheit verbundenen Schwäche angefahren und getötet worden ist. Aus diesem Anlaß muß zum wiederholten Male darauf hingewiesen werden, daß alles kranke und verendete Wild, das aufgefunden wird, im Hinblick auf die Gefahren der Tollwutübertragung nicht berührt werden darf, sondern daß sofort die Polizei oder die Jagdpächter benachrichtigt werden müssen.

**Oberdollendorf.** (Wer sah die Diebin?) Eine Brieftasche mit 300 DM und ein Postsparbuch über 2080 DM wurden in den Nachmittagsstunden aus dem Schlafzimmerschrank einer Wohnung an der Heisterbacher Straße gestohlen. Im Verdacht, den Diebstahl verübt zu haben, steht eine Frau, die wie folgt beschrieben wird: Etwa 30 Jahre alt, etwa 170 cm groß, schwarzes, langes, glattes, strähniges Haar, bis fast auf die Schultern reichend; Zigeunertyp.

**Siegburg.** (In der Agger ertrunken.) Ein 24jähriger Keramikgießer aus Bonn ertrank in den Nachmittagsstunden beim Baden in der Agger an der Eisenbahnbrücke. Nach den Mitteilungen der Polizei ist der junge Mann wahrscheinlich einem Herzschlag erlegen.

## Aus Nah und Fern

### Flugzeugabsturz der Herzogin noch ungeklärt.

**Münster.** Die Ursache des Flugzeugabsturzes am 7. Juli bei Tecklenburg ist noch nicht geklärt. Die Leiche des einzigen Passagiers der Chartermaschine, der 38 Jahre alten Herzogin Helene von Mecklenburg, wurde inzwischen nach Süddeutschland übergeführt. Die Beisetzung soll später in Zürich sein, dem Wohnort der Herzogin, die mit dem dort wohnenden ägyptischen Millionär Hassan Kamil verheiratet ist. Kamil hat schon 1953 seine erste Frau durch einen Flugzeugabsturz verloren. Weder die Untersuchung der Wrackteile des abgestürzten Flugzeugs noch die Obduktion der Leiche des erfahrenen 40jährigen Piloten Hans Tinnefeld aus Wesel haben bisher einen Anhaltspunkt für die Ursache des Unglücks ergeben.

### Landwirt pachtete sein eigenes Land.

**Birkenfeld.** Sein eigenes Land hat der 60 Jahre alte Landwirt Julius Grimm in Berschweiler im rheinland-pfälzischen Landkreis Birkenfeld seit 1955 von der Gemeinde gepachtet. Nach einer Flurbereinigung 1955 war das Land von der Gemeinde übernommen worden, da alle Beteiligten der Ansicht waren, es handele sich um Gemeindeland. Das Katasteramt des Kreises fand nun bei der Klärung von Grenzverhältnissen heraus, daß dieses Land dem Landwirt selbst gehörte. Die seit 1955 entrichtete Pacht wird ihm zurückerstattet.

### Schreck durch falschen Sirenenalarm.

**Düsseldorf,** 11. Juli. (dpa) Heulende Sirenen schreckten gestern früh die Bürger in Bonn, Bad Godesberg, Leverkusen, Aachen und Düren auf. Anrufer, die sich bei den Behörden nach dem Grund des kriegerischen Sirenengeheuls erkundigen wollten, bekamen wenig erschöpfende Auskunft. In den Aemtern war man ebenso überrascht. Erst das Bundesamt für zivilen Bevölkerungsschutz in Bad Godesberg klärte später das Rätsel: Für die Stadt Bocholt war ein Probealarm geplant. Er wurde auch ordnungsgemäß ausgelöst. Allerdings waren im Luftschutzwarnamt Düsseldorf irrtümlich die Leitungen nach Bonn, Bad Godesberg, Aachen und Düren nicht abgeschaltet.

## Neues aus aller Welt

### Churchill hat Thrombose.

**London,** 11. Juli. (dpa) Der 87jährige Sir Winston Churchill hat, wie die Aerzte gestern mitteilten, eine Thrombose in seinem gebrochenen linken Bein. Sein Allgemeinbefinden ist jedoch gut. Bisher hatten die Aerzte nur von einer beginnenden Venen-Entzündung gesprochen. Churchill empfängt täglich den Besuch von Familienangehörigen, raucht Zigarren und liest Zeitungen.

### Mit sechs Menschen nach dem Start ins Mittelmeer.

**Brindisi** (Italien), 11. Juli. Ein viermotoriges libanesisches Transportflugzeug vom Typ DC-4 (Skymaster) stürzte am späten Montagabend mit sechs Besatzungsmitgliedern an Bord in der Nähe des süditalienischen Flugplatzes Brindisi ins Mittelmeer. Bis zum frühen Dienstagmorgen konnte lediglich ein australisches Besatzungsmitglied tot geborgen werden. Von den übrigen, einem Südafrikaner und vier Libanesen, fehlt noch jede Spur.

### Die endgültigen Gewinne.

**Deutscher Toto-Block.** Dreizehnerwette: 1. Rang 94 398,25 DM, 2. Rang 1242,05 DM, 3. Rang 52 DM, 4. Rang 13,40 DM. — Zehnerwette: 1. Rang 3063 DM, 2. Rang 144,90 DM, 3. Rang 19,65 DM. — Achterwette: 1. Rang 396,75 DM, 2. Rang 27,85 DM. — Auswahlwette (6 aus 28): 1. Rang 1046,45 DM, 2. Rang 27,50 DM, 3. Rang 2,30 DM. (Ohne Gewähr)

**Deutscher Lotto-Block.** Gewinnklasse 1 (6 Richtige) 500 000 DM, Gewinnklasse II (5 Richtige und Zusatzzahl) 82 818,30 DM, Gewinnklasse II (5 Richtige) 5794,60 DM, Gewinnklasse III (4 Richtige) 83,40 DM, Gewinnklasse IV (3 Richtige) 3,90 DM. (Ohne Gewähr)

# Michelangelo schmuggelte die Pieta in den Vatikan

## Römer wollen sie nicht nach Amerika ausleihen. – Einziges signiertes Werk des Meisters.

**Rom. (NP) Nicht einmal für kurze Zeit wollen sich die Römer von Michelangelos Pieta im Petersdom trennen. Die italienische Presse wetterte erbittert gegen den Plan, das Meisterwerk 1964 zur Weltausstellung nach New York zu bringen und dort im Pavillon des Vatikans aufzustellen.**

„Seit 462 Jahren gehört diese Darstellung der Maria mit dem Leichnam Christi auf dem Schoß zum Petersdom. Wie leicht könnte sie auf einer langen Schiffsreise beschädigt oder gar vernichtet werden", argumentierten Kunstliebhaber und Journalisten. Wenn die Pieta trotz aller Proteste die Reise über den Ozean in die neue Welt antreten sollte, würde sie für mindestens eine Million Dollar versichert werden.

Die wenigsten Menschen, die in bewunderndem Schweigen vor der Pieta verharren, wissen, daß der Meister sein Werk vor fast einem halben Jahrtausend regelrecht in den Petersdom hineinschmuggelte. Nachdem er es als 24jähriger nach zweijähriger Arbeit beendet hatte, starb der Kardinal, der ihm den Auftrag dazu erteilt hatte. Um Auseinandersetzungen mit den anderen Kirchenfürsten zu vermeiden, transportierte Michelangelo in einer dunklen Nacht die in Tücher gehüllte Marmorplastik in den Petersdom. Hier stellten sie die Männer in einer leeren Nische auf, die bis heute ihr Platz geblieben ist.

In der Heiligen Schrift findet man keinen Hinweis darauf, daß Maria nach der Kreuzesabnahme auch nur einen Augenblick allein die Leiche ihres Sohnes beweinte. Doch Michelangelo ging es nicht um historische Tatsachen. Er wollte den Schmerz einer Mutter um ihr gemartertes Kind in Marmor bannen. Mit dieser Idee setzte er sich auch großzügig über alle Schwierigkeiten hinweg. Maria wurde als junge Frau dargestellt, das Alter hat noch nicht die Reinheit ihrer Gesichtszüge getrübt. Dagegen ist der tote Christus in ihrem Schoß der 33jährige Mann, der er bei der Kreuzigung war.

Um zu verhindern, daß der erwachsene Mann in den Armen einer jungen Frau lächerlich wirkte, kleidete Michelangelo seine Maria in ein weites, feingefältetes Gewand. Die reiche Fülle des Rockes bildet mit den Körpern von Mutter und Sohn optisch eine Pyramide. Römische Juden dienten als Modell für den Christus. Marias Kopf formte der Künstler nach jungen Frauen und Töchtern seiner Freunde. Schließlich polierte er die Plastik tagelang mit Bimsstein, um dem weißen Marmor einen wunderbaren Glanz zu verleihen.

Die Pieta wurde als einziges Werk von Michelangelo mit seinem Namen versehen. Nachdem er im Petersdom ärgerlich zugehört hatte, wie die Leute Vermutungen über den unbekannten Schöpfer der Plastik anstellten, kehrte er nachts mit Hammer und Grabstichel wieder in die Kirche zurück. Seitdem liest man auf einem steinernen Band von Marias Kleid die Inschrift: „Dies schuf Michelangelo Buonarotti aus Florenz".

## Wirtschaftsnotizen

### Kundendienst belastet die Tankstellen.

**Frankfurt.** (dpa) Nur eine radikale Einschränkung des Kundendienstes oder eine Bezahlung der Dienstleistungen, wie Reifen aufpumpen und Wasser nachfüllen, kann nach Meinung der Tankstellenbesitzer die Rentabilität ihrer Betriebe noch retten, falls die Mineralölgesellschaften weiterhin eine Erhöhung der Provisionssätze ablehnen. Entsprechende Verhandlungen sind bisher gescheitert. Der stellvertretende Bundesvorsitzende des Fachverbandes Tankstellen und Garagen, Erner, betonte in Frankfurt, daß das Tankstellengewerbe völlig übersetzt sei. Den Treibstoffirmen legte er nahe, den Bau von Tankstellen zu stoppen. Der Verband strebt eine Erhöhung der Provisionsstaffel auf sieben bis zehn Pfennig je verkauften Liter Kraftstoff an. Die zur Zeit gültigen Sätze von 5,5 bis 8,75 Pfennig reichten angesichts der steigenden Unkosten und Löhne nicht mehr aus.

### Kalbfleisch vom Geflügel überrundet.

**Bonn.** In der Bundesrepublik wird mehr Geflügel- als Kalbfleisch gegessen. Wie der „Agrardienst" berichtet, seien 1961 pro Kopf der Bevölkerung 3,6 kg Geflügelfleisch und nur 1,9 kg Kalbfleisch verzehrt worden. Der Verbrauch an Schweinefleisch stellte sich auf 30,4 kg, an Rindfleisch auf 17,7 kg und an Schaffleisch auf 0,3 kg, an sonstigem Fleisch wurden im vergangenen Jahr 5,0 kg pro Kopf verbraucht.

### Handwerk beklagt Schwarzarbeit.

**Bielefeld.** Heftig beklagt die Handwerkskammer Bielefeld die ihrer Ansicht nach außerordentlich zunehmende Schwarzarbeit. Obwohl die Schwarzarbeit allen zuständigen Stellen bekannt sei, werde sie anscheinend stillschweigend toleriert, meint die Kammer. Der Versuch vieler Handwerker, durch ausreichende Ueberstundenbezahlung der Schwarzarbeit zu begegnen, bleibe wirkungslos, weil die Arbeitnehmer nicht bereit seien, die anfallenden Ueberstunden zu versteuern und die Beiträge zur Sozialversicherung zu entrichten.

**Aus deutschen Unternehmungen.**

Die **Daimler-Benz AG, Stuttgart-Untertürkheim,** schlägt der HV am 8. 8. vor, für 1961 eine Dividende von 14 (12)% auf das AK von 270 Mill. DM zu verteilen. Für 1962 wird ebenfalls ein befriedigendes Ergebnis erwartet.

Die **Robert Bosch GmbH, Stuttgart,** verteilt für 1961 eine Dividende von 5 (6)% und einen Sondergewinnanteil von wieder 2% auf das Stammkapital, das im Berichtsjahr aus Gesellschaftsmitteln von 120 auf 180 Mill. DM erhöht wurde. Der Außenumsatz des Bosch-Firmenverbandes stieg um 8% auf rd. 1,9 Mrd. DM.

Die **Gerling-Konzern Lebensversicherungs-AG, Köln,** konnte 1961 den Bestand auf 2,65 (2,33) Mrd. DM erhöhen. Auf 4,75 Mill. DM eingezahltes AG werden wieder 15% Dividende verteilt. Die **Friedrich Wilhelm Lebensversicherungs-AG, Köln,** erhöhte den Bestand auf 1,19 (1,1) Mrd. DM und verteilt wieder 14% Dividende auf 4,2 Mill. DM eingezahltes AK. Der Bestand beider Gesellschaften hat inzwischen 4 Mrd. DM erreicht.



## Fernsehen heute

**17.00** Gefährliche Reise. Eine abenteuerliche Jungengeschichte.
**18.30** Hier und Heute.
**19.30** Liebe auf Befehl. (Die Stiefmutter).
**20.00** Tagesschau. — Das Wetter morgen.
**20.20** Herzlichst: Ihr Peter Kraus. Ein neues musikalisches Autogramm.
**21.05** Polartragödie um Nobile. Augenzeugen berichten.
**22.05** Tagesschau.
**22.15** Tour de France.

**2. Programm:**

**19.30** Prisma des Westens.
**20.00** Tagesschau. — Das Wetter morgen.
**20.20** Pas de deux aus: Daphnis und Chloe. Von Maurice Ravel.
**20.50** Schule der Gattinnen. Komödie von A. Roussin.

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode meiner über alles geliebten Mutter danke ich von ganzen Herzen. Die Liebe, mit der ihrer gedacht wurde, ist mir ein Trost und Gewissheit, daß sie unvergessen bleibt.

**Maria Schreck**

Rhöndorf, im Juli 1962

Das Sechswochenamt ist Freitag, den 13. Juli 1962, um 8 Uhr in der Pfarrkirche St. Marien in Rhöndorf.


**Für neu zu errichtende Gaststätte**

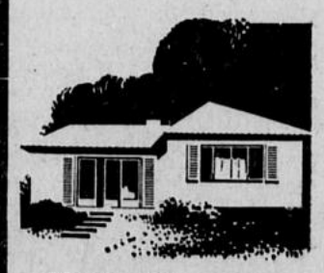
in guter Lage Honnefs, bestehend aus Gastraum, gut eingerichtet, ca. 40 Sitzplätze und Wohnung

**jüngeres Fachehepaar**

gesucht.

Die Gaststätte soll zum 1. Januar 1963 beziehbar sein. Erforderliches Eigenkapital für Kaution und Klein-Inventar ca. 6000,— DM. Angebote unter Nr. 876 an die Geschäftsstelle.

**Gartenplatten Gehwegplatten**
alle Farben und Größen, sowie
**Einfaßsteine**
Gütezeichen
Güteschutz Betonstein
**Franz Hüttemann**
**Betonsteinwerk**
**Bad Honnef,** Asbacher Str. 3, Telefon 2907



**Gleich anfangen**
und konsequent weiter bausparen, dann werden Sie mit Gewißheit eines Tages ein eigenes Heim haben. Wie einfach Bausparen ist und was Sie alles an Vorteilen erhalten – vom Staat und von uns – erläutert Ihnen gern
Beratungsdienst Siegburg, Mühlenstr. 8, Tel. 3678
Größte deutsche Bausparkasse
Wüstenrot

**Überführungen**
NIETHAMMER
Hauptstr. 69, Tel. 2121

**Immobilien Bleuel**
vermittelt
Ankauf/Verkauf/Wohnungen
**Bonn - Ruf 22888**
Argelanderstraße 65

**TAXI Ruf 2222**
**Tag und Nacht**

**Wiesengrundstück,**
geeignet für Schafweide, zu verpachten.
Offerten unter Nr. 873 an die Geschäftsstelle.

Zuverl. freundliche
**Halbtagshilfe**
von 8-15 Uhr oder Stundenfrau dringend gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsst

**Suche Beschäftigung**
im Haushalt auch Fremdenpension, bis 15 Uhr.
Offerten unter Nr. 888 an die Geschäftsstelle.

Lesen Sie die
**Honnefer Volkszeitung**

**Ihre Bettfiedern**
**reinigt fix**
**Betten-Dix**
Rommersdorfer Straße 65a
Tel.-Vereinbarung unter Nr. 3956
**Inlett-, Wolldecken-, Steppdecken-, Matratzen-Verkauf**

**Verkaufe billig**
**Lloyd, 400 ccm.**
Zu erfrag. in der Geschäftsst.

**Zaunanlagen, Spriegel-Draht-Zäune Pfähle**
Holzverarbeitung
**Hans Figge**
Pfannenschuppenweg
Ruf 2106

**3 Taxen 2121**